

Prostatakrebs – Ganzheitliche Therapie (Teil 5)

Die Diagnose Prostatakarzinom wird häufig erst gestellt wenn der Tumor schon fortgeschritten ist, da es relativ spät Beschwerden verursacht. Bei etwa einem Drittel der Patienten hat der Krebs bei Diagnose schon die Kapsel überschritten und es muss mit Metastasen gerechnet werden. Ist die Kapsel überschritten und treten keine Fernmetastasen (z.B. an Knochen, Lunge usw.) auf, spricht man vom lokal fortgeschrittenen Krebs. In diesem Erkrankungsstadium wird bestrahlt oder operativ die Prostata und der Tumor entfernt. Werden Metastasen festgestellt, wird oft auf eine Operation oder Bestrahlung verzichtet. Man beginnt stattdessen, falls Beschwerden durch Metastasen auftreten, mit einer Antihormonbehandlung.

Antihormonbehandlung

Liegen schon bei der Diagnose Metastasen vor, oder treten sie nach einer Operation später auf, gilt die Anti-Hormonbehandlung als Therapie der Wahl. Da fast alle Prostatakarzinome hormonabhängig wachsen, kann ihr Fortschreiten durch einen Hormonentzug gebremst, jedoch letztlich nicht verhindert werden. Es gilt die männlichen Androgene, also Testosteron auszuschalten. Sie werden hauptsächlich von den Keimdrüsen (Hoden) produziert. Die Antihormonbehandlung erfolgte früher chirurgisch, durch eine Hoden-Entfernung. Heute wird Testosteron mit Hilfe von Medikamenten, Spritzen oder Tabletten ausgeschaltet. Die Antihormonbehandlung erfolgt, wenn der Tumor fortgeschritten ist, also die Prostatakapsel durchbrochen und in den Körper hinein gestreut hat. Dadurch kann das weitere Fortschreiten des Krebswachstums für kürzere oder längere Zeit gestoppt werden. Beim lokalisierten Prostatakrebs wirkt die Anti-Androgen-Therapie eher lebensverkürzend. Auch beim metastasierten Prostatakrebs ist eine palliative, nicht aber eine lebensverlängernde Wirkung nachgewiesen. Palliativ heißt, dass die Metastasen kleiner werden können und Beschwerden (z.B. Schmerzen), die durch Metastasen verursacht werden damit für einige Zeit zurückgehen können. Die Antihormontherapie ist die wirksamste Behandlung von Beschwerden, die von Metastasen verursacht sind. Mit zunehmender Dauer der Behandlung reagieren die Krebszellen jedoch immer weniger auf den Hormonentzug. Das ist von Patient zu Patient sehr unterschiedlich. Durch PSA-Messungen lässt sich das kontrollieren. Mit einer Antihormon-Behandlung sollte so spät wie möglich begonnen werden. Die Krebszellen sind so, durch eine unnötige Vorbehandlung nicht bereits „hormontaub“ geworden, sie reagieren dann noch auf den Hormonentzug. Inzwischen werden Antihormone auch vorbeugend nach erfolgter Operation oder Bestrahlung eingesetzt. Allerdings soll dieses Vorgehen nur bei Patienten mit hohem Wiedererkrankungsrisiko, also besonders aggressiven Tumoren sinnvoll sein. Es gibt auch Experten, die darauf hinweisen, dass der Hormonentzug vor allem die weniger aggressiven, harmloseren Krebszellen minimiert und aggressive Zelltypen dadurch indirekt ihr Wachstum beschleunigen können.

Nebenwirkungen des Hormonentzugs biologisch Vorbeugen und Behandeln

Medikamente sind Vitalstoffräuber. Bei der Antihormonbehandlung ist eine häufige Nebenwirkung Osteoporose, die zur Rücken- und Gelenkschmerzen oder, bei langjähriger Behandlung zu Knochenbrüchen führen kann. Außerdem steigt mit dem Hormonentzug das Risiko für Herz-Kreislauf Erkrankungen (Angina pectoris, Herzinfarkt, Schlaganfall) und Stimmungsschwankungen.

Zur Knochenstärkung, Unterstützung von Herz und Gefäßen und des Nervenkostüms werden Patienten unter Anti-Hormontherapie in meiner Praxis gezielt ergänzend behandelt. Herkömmliche Praxen, die sich nicht auf Vitalstoffdiagnose spezialisiert haben, messen die Nährstoffe der Zellen meist gar nicht oder falsch. Die meisten Vitalstoffe müssen im Vollblut, also in der Zelle selbst gemessen werden, nicht im wässrigen Anteil des Blutes (Serum)! Bei vielen Vitalstoffen fällt ein Mangel in der Zelle auf, während im Serum noch Normwerte zu messen sind. Diese „zelluläre Untersuchung“ ist in der konventionellen Medizin leider immer noch nicht angekommen. Folgende Parameter sollten also, bei Bedarf ergänzt werden: Vitamin D, Kupfer, Zink, Magnesium, Calcium, Kalium und Kupfer und B-Vitamine. Werden Mangelzustände gezielt behoben sinkt auch das Risiko für Nebenwirkungen und das Wiederauftreten des Krebses.

Krebs-Patienten profitieren von einer Vitalstoff-Diagnose enorm. Effiziente Vitalstoff-Diagnose wird in der Regel nur von spezialisierten Praxen angeboten.

Krankheit – eine seelische Herausforderung

Betroffene, die lernen mit anderen Menschen offen über ihre Erkrankung, ihre Behandlung und deren Nebenwirkungen zu sprechen leben „leichter“. Viele Männer müssen erst wieder lernen sich offen mitzuteilen mit ihren Ängsten und negativen Emotionen. Welcher Mann zeigt sich gerne von seiner schwachen, verletzlichen Seite? Mein Auftrag als Psychotherapeut (HpG) ist diesen heilsamen Öffnungs-Prozess zu unterstützen und zu begleiten. Mit einem außenstehenden Experten tun sich viele erst einmal leichter, das Erlebte emotional zu verarbeiten, als z. B. mit dem eigenen Partner. Betroffene Patienten erzählen mir oft, bestimmte Themen nicht mit Angehörigen oder Freunden zu besprechen, um sie nicht „zusätzlich zu belasten“.

Ergänzende Therapien

Zur Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte, zur Verminderung von Nebenwirkungen einer Strahlentherapie und zur Verbesserung der Lebensqualität sollen schon von Anfang an ergänzende Behandlungen mit Mistel- oder Thymusinjektionen durchgeführt werden, zusammen mit Selen und den Vitaminen C, natürlichem E sowie D.

Eine Stuhl- Untersuchung zur Beurteilung des Immunsystems ist sehr empfehlenswert. So kann das Abwehrsystem durch Ernährung, Prä- und Probiotika gezielt gestärkt werden. Darmspülungen (Colonhydro-Therapie) können den Darm und das Abwehrsystem zusätzlich entlasten.

Kräuter aus China

Aus China stammen zwei Kräuterextrakte, denen nach Untersuchungen in den USA eine krebshemmende und vielleicht auch zerstörende Wirksamkeit zukommt. Untersuchungen und Erfahrungen von Anwendern zeigen, dass bei etwa der Hälfte der Patienten die PSA-Werte absinken, ein mögliches Zeichen dafür, dass Tumorgröße und Wachstumsgeschwindigkeit zurückgehen. Untersuchungen über die Langzeitwirkung fehlen jedoch noch. Der Extrakt mit dem Namen „Prostasol“ wird aus acht Kräutern hergestellt. Der Extrakt soll den „Selbstmord“ (Apoptose) kranker Zellen fördern, er reduziert die Aufnahme von Androgen durch die Tumorzelle und stärkt die Immunabwehr. „Prostasol“ soll etwa 65 % der hormonunempfindlichen Patienten helfen. Bisher übernehmen die Kassen die Kosten für die Behandlung leider nicht.

Ernährung zur Vorbeugung und als Heilhilfe

Die Entstehung von Prostatakrebs wird durch unsere moderne Zivilisationskost mit reichlich Fleisch- und Milchprodukten, Zucker, Weißmehl sowie vielen stark industriell verarbeiteten Lebensmitteln gefördert. Dabei bieten die Ansammlung von Fett in Bauch und Leber und erhöhten Werten von Fetten, Cholesterin, Zucker, Insulin, IGF-1 und Aminosäuren im Blut ideale Voraussetzungen für gut- und bösartiges Zellwachstum. Die Ausschüttung von Hormonen wird dabei stimuliert. In der Prostata führt dies zunächst zu einer gutartigen Prostatavergrößerung (BPH). Die vergrößerte Prostata ist vermehrt anfällig für Entzündungen und diese Prozesse fördern weiterhin das Wachstum der Prostata. Westliches Ernährungsmuster erhöht stark Prostatakrebssterblichkeit: In Ländern mit hohem Konsum von Milchprodukten, Fleisch und Zucker ist die altersstandardisierte Prostatakrebssterblichkeit mit 27 Todesfällen pro 100.000 Männer bis zu 27-mal höher, als in asiatischen Ländern mit Konsum pflanzlicher Kost und wenig tierischen. Von einer zuckerarmen, vegetarischen Vollwert-Ernährung gehen übrigens auch Verengungen der Herzkranzgefäße deutlich zurück und die allgemeine Lebensqualität steigt. Menschen die sich gesund ernähren haben mehr Freude am Leben. Die positiven Effekte von Sport und Bewegung (v.a. in freier Natur) sind unglaublich groß.

In einer randomisierten Doppelblind-Studie mit 203 Prostatakrebspatienten unter Active Surveillance und Watchful Waiting wurde über sechs Monate die Wirksamkeit von polyphenolreichen Extrakten aus Granatapfel, grünem Tee, Brokkoli und Kurkuma überprüft (Thomas R et al. 2013). Während sich der PSA-Wert in der Nahrungsergänzungsmittel-Gruppe nach sechs Monaten durchschnittlich um nur 14,7 % erhöhte, waren es in der Placebo-Gruppe 78,5 %. Am Ende der Studie wiesen 61 Studienteilnehmern der Nahrungsergänzungsmittel-Gruppe einen stabileren oder sogar geringeren PSA-Wert auf, während dies in der Placebo-Gruppe bei lediglich neun Personen der Fall war.

Zum Selbermachen - bewährtes Heilgetränk

Manche Pflanzen besitzen eine besondere Heilkraft gegen Krebs, vor allem wenn sie im Verbund und natürlich in die tägliche Nahrung integriert werden. So wird der Kurkuma-Tomaten-Cocktail selbst hergestellt: 500 ml Tomatensaft (bio) werden mit ca. 5 g Kurkumapulver (bio) und 3 EL bestem Olivenöl (naturbelassen, erste Pressung, bio) vermischt, gegebenenfalls 0,5 g schwarzen Pfeffer hinzugefügt, schließlich mit einem Mixstab sämig verrührt. Wer mag kann auch frischen Ingwer mit mixen. Der Cocktail kann täglich auf einmal oder portioniert über den Tag verteilt über einen Zeitraum von zunächst vier Wochen zimmerwarm oder kalt getrunken werden. Bemerkung: Der Kurkuma-Tomaten-Cocktail ist als zusätzliche Maßnahme zu verstehen und sollte in ein biologisches Gesamtkonzept integriert werden. Das Getränk ersetzt keine „schulmedizinische“ Maßnahme.

Der Artikel wurde zu großen Teilen übernommen aus der Patienteninformation der Gesellschaft für Biologische Krebsmedizin. www.biokrebs.de Florian Hauch ist Mitglied in der Gesellschaft für Biologische Krebsmedizin und im Labor Ganzimmun. Vitalstoffdiagnose und Stärkung des Immunsystems sind ein Schwerpunkt seiner Arbeit. Bei Fragen zu Therapiemöglichkeiten, Befunden oder Kosten einer ganzheitlichen Behandlung können Sie sich gerne telefonisch (08031 / 37 544) oder per e-mail (praxis-hauch@gmx.de) an die Praxis wenden.

